

G-Ch
Knonau
1923-24



1. Das Schloss Knonau.

Auch im Laufe des Jahres 1923 erhielt das Schloss Knonau wieder Besuch. Eine Abteilung des Männerchors Zürich, Chambre XXIV, interessierte sich insbesondere für die Wappensammlung im obern Schlossgange. - Leider wollte der derzeitige Besitzer Alfred Gerber mit dem Verkaufe des Schlosses an Herrn Wüthrich auch die dortige Wappensammlung der früher regierenden Landvögte verkaufen, indem er sie dem Landesmuseum zum Kaufe anbot. Die Direktion lehnte aber den Kauf ab, da die meisten der dortigen Wapppen schon in Wappensammlungen enthalten sind. - Auf Anregung von Herrn Prf. Dr. Hegi, in Rüslikon, sollte die Wappensammlung ergänzt und eine Servitut darauf errichtet werden, damit sie nicht verkauft werden darf; ev. soll die Sammlung durch einen Kunstmaler gereinigt werden. Die antiquarische Gesellschaft Zürich wird einen Beitrag daran leisten und der Vorstand des Gemeindevereins nimmt sich der Sache an.

2. Aeltere Gebäude.

Einer Abschrift des "Sagenbriefes" von 1598 ist zu entnehmen, dass die Bewohner des Dorfes Knonau oberhalb des Dorfes gemeinsam eine Säge bauten und zwar wie es hiess, "vor etlich Zeit und Jahren". Diese Säge ging dann Kaufweise mit dazugehörender Stampfmühle & Schleife an den Säger Leonhard Grob über, welcher jährlich mit Martini 22 Batzen Züricher Währung Zins leisten musste; dagegen sollte er das Recht haben, alles zusammen mit allen Freiheiten und Gerechtigkeiten für 20 Silbergulden und 20 Schilling Hauptgut abzulösen. (Näheres siehe Chronik von Knonau). An Stelle der Stampfmühle wurde später nach Aufkommen des Getreidebaues eine Dreschmaschine gebaut, welche viele Jahre dem öffentlichen Bedürfnis diente. -

Ein Nachkomme des Leonhard Grob baute dann unterhalb des Dorfes Knonau eine "Beinstampfe." Knochenstampfe.

Das Wasserecht dazu liess er sich notarialisch sichern, & der Haselbach wurde durch eine Schwellvorrichtung gestaut.

Jahrhunderte lang war die Beinstampfe im Betriebe und durch eine primitive Vorrichtung wurde das alte "Wasserrad" getrieben, welches 6 hohe harthölzerne Stöpsel in Bewegung setzte, welche unten mit Eisenfüssen versehen waren. Diese wurden gehoben und

dann fallen gelassen, wodurch ein ungleichmässiges Gepolter entstand. Die Knochen wurden in Löchern einer ausgehöhlten Eiche zu Mehl zerstampft, bis es zum Gebrauche fein genug war.-

Wer am "Stampf" vorbeiging, war sich seit vielen Jahren gewöhnt, das Klappern der alten Knochenstampfe zu hören, bis auch dieses vor 2 Jahren aufhörte.- Wir haben aber das alte Wasserrad im Bilde noch festgehalten; es mahnt uns an eine vergangene Zeit, an die Vergänglichkeit alles Bestehenden auf Erden. Es ist der Fortschritt der Zeit, der immer neues schafft. An Stelle des alten Wasserrades ist nun ein Elektromotor getreten, welcher eine kleine Bauernmühle, Obstmühle, und eine Futterbrechmaschine treibt.-

Auch das alte Wasserrad in der Säge Spörri, im Oberdorf-Knonau, mit seinen Schaufeln ist längst verschwunden und musste einer Turbine neuern Systems Platz machen. Der alte Weiher, welcher bis am Anfang der 80. er Jahre zum Betrieb des Wasserrades, und über den Sommer zum Baden für die Schuljugend diente, während er über den Winter ein gutes Eisfeld bot, ist längst verschwunden und das Wasser wird durch einen längern Kanal in Röhren und auf die Turbine geführt.- Durch die ausgeführten Bodenentwässerungen wird das Wasser rascher abgeführt und der Haselbach ist deshalb weniger konstant, also für den Betrieb von Wasserwerken weniger geeignet.-

Später wurde ein Eisweiher oberhalb dem Bahnübergang an der Rossauerstrasse errichtet, welcher nun auch der Vergangenheit angehört, seit die Metzger kein Eis mehr brauchen und elektrische Kühleinrichtungen haben.

3. Wetter und Naturereignisse.

Das Jahr 1923 war bis ans Ende ein an Regen reich gesegnetes. Die Heuernte war sehr schwierig einzubringen, Heu gab es viel, aber schlechtes.- Der Juli, August und September liessen sich besser an und taten an Wärme und ausserordentlich grosser Hitze nach, was Mai und Juni versäumten. Das Emdgras verdorrte stellenweise. Der Winter setzte frühzeitig ein und war der kälteste seit vielen Jahren. Januar, Februar und März 1924 waren sehr kalt mit ausserordentlich grossen Schneefällen verbunden. Es gab in den Bergen viele Lawinenglücke. Bis mitte April Schneefälle.



Samstag, den 1. September 1923, fand ein furchtbares Erdbeben in Japan statt. Insgesamt ist ein Gebiet von 50,000 Quadratkilometer (mehr als die Schweiz) vom Erdbeben verheert worden. Dieses Gebiet umfasst 57 Städte und zahlreiche Dörfer mit insgesamt 9 Millionen Einwohnern. 2/3 der Dörfer sind verwüstet, Yokahama wurde ganz, Tokio zu 3/4 zerstört. Die Zahl der Todten beläuft sich nach Zeitungsberichten auf ungefähr 150,000; die Zahl der Verletzten auf 250,000.- Auch manchem Schweizer in Yokahama kostete es das Leben.-

Dienstag, den 14. April 1924 bemerkte man bei uns um 1 Uhr 40-50 Minuten nachmittags ein ziemlich heftiges Erdbeben; aus allen Teilen der Schweiz und aus dem Auslande kamen Berichte über dasselbe. Am stärksten scheint man es bei uns im Wallis bemerkt zu haben. Auch im Kanton Glarus fanden heftige Stösse statt.-

Eisenbahnkatastrophe:

In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch den 22/23. April 1924, morgens 2½ Uhr stiessen vor dem Bahnhof Bellinzona 2 Schnellzüge der Gotthardbahn infolge falscher Weichenstellung aufeinander. Der Südzug hatte ca. 1 Stunde Verspätung und die Weiche war für einen zu gleicher Zeit kommenden Güterzug gestellt, als der Nordzug zu gleicher Zeit einfuhr und der Führer das Haltesignal nicht bemerkte. Beide Schnellzüge hatten je 2 elektrische Maschinen, die mit furchtbarer Gewalt aufeinander prallten und sich ineinander bohrten. Die folgenden Wagen wurden total demoliert, und da ein Wagen mit Gasbeleuchtung im durchgehenden Schnellzug nach Berlin explodierte, verbrannten die den Maschinen nächsten Wagen, sodass nur sehr wenige Passagiere ihr Leben retten konnten.

Im ersten Wagen müssen alle Reisende ums Leben gekommen sein und vom Maschinenpersonal kam nur ein Heizer davon, der sich durch Abspringen im letzten Moment in Sicherheit bringen konnte. Man schätzt die Zahl der Todten auf 15-18 und die Zahl der Verletzten ist noch unbestimmt. Die Reisenden in den hintern Wagen kamen teilweise mit dem Schrecken davon, während andere einen bleibenden Nachteil davontragen. Es ist dies eines der grössten Eisenbahnunglücke in der Schweiz und das grösste seit Bestehen der Gotthardbahn.

Einiges über die Weltlage in politischer & wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Weltkrieg sollte im Jahre 1919 nach fünfjähriger Dauer beendet gewesen sein; ein Scheinfriede wurde abgeschlossen, indem die Alliierten Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und der Türkei unerträgliche Bedingungen diktierten. Die Deutschen mussten in Versailles einen Friedensvertrag unterzeichnen, dessen Erfüllung ihnen unmöglich war und gegen den sie heute noch kämpfen. Allzugern hätte das stolze hasserfüllte Frankreich Deutschland in Stücke zerrissen und nicht genug damit, dass es Elsass und Lothringen wegnahm, auch Schlesiens musste zerrissen und teilweise Polen zugeteilt werden, trotz Volksabstimmung, die sich mit grossem Mehr für Deutschland aussprach. So wird die Freiheit der Völker von den Machthabern geachtet. Reparationsleistungen wurden Deutschland auferlegt, die es wirtschaftlich zu grunde richteten, bis es zahlungsunfähig war, und dies insbesondere durch die Besetzung des Ruhr- und Saargebietes durch die Franzosen und Engländer. Letztere übten zwar ihre Hoheitsrechte mässig und ohne starken Druck auf die Bevölkerung aus, aber die Franzosen betrieben eine Gewaltpolitik, wie sie nur zur Zeit der römischen Tribunen vorkam. Ihr Ziel war Losreissung des Ruhr- und Saargebietes von Deutschland und Annexion der zahlreichen Kohlengruben und damit die Beherrschung des europäischen Kohlenhandels. Angeblich wollte sich Frankreich Pfänder verschaffen für seine Forderungen an Deutschland, welches nach dem Friedensvertrag seine Kriegseinrichtungen und Waffen vernichten musste und daher machtlos am Boden lag. - Aber die Franzosen hatten sich geirrt, wenn sie glaubten die Losreissung des Ruhr- und Saargebietes gehe so widerstandslos vor sich. Der Passivwiderstand der ganzen Bevölkerung setzte ein, welche sich weigerte, für Frankreich zu arbeiten, trotz allen Zwangsmassregeln. Ausweisungen, Verurteilungen, Deportationen folgten in so unerhörtem Masse, dass sich bald alle Völker dagegen auflehnten. Der Passivwiderstand wurde von der deutschen Regierung bereits ein Jahr lang unterstützt, indem die arbeitslose Bevölkerung mit Geld und Nahrungsmitteln versehen wurde, wobei oft die grössten Sendungen von den Franzosen beschlagnahmt wurden.

Durch die unerhört grossen Leistungen nach dem verlorenen Kriege ruinierte sich aber Deutschland ganz, indem der Geldkurs auf ein entsetzliches Minimum sank. Heute gilt eine Billion Mark Fr. 1.22 Cts.

Oesterreich erging es nicht besser; dasselbe wurde in verschiedene Stücke zerrissen. Italien nahm Südtirol. Die Tschechoslowakei wurde abgetrennt. Ungarn bildet zum Teil einen eigenen Staat, der andere Teil wurde Slavien zugeteilt. Das kleine Oesterreich mit der grossen Stadt Wien war kaum lebensfähig und litt sehr unter Hungersnot. Eine ungeheure Teuerung brach aus, verursacht durch das Sinken des Geldkurses, gerade wie in Deutschland. Tausende von Kindern aus Deutschland und Oesterreich wurden in Extrazügen gemeinsam in die Schweiz transportiert zu vorübergehendem Aufenthalt und guten Leuten, wo sie sich für einige Zeit wieder satt essen und erholen konnten. Auch bei uns wurden solche Ferienkinder versorgt. -

Auch finanziell musste Oesterreich durch grössere Darlehen unterstützt und unter die Kontrolle der Alliierten gestellt werden, um es vor dem gänzlichen Zusammenbruch zu bewahren. Die österreichische Krone sank fast bis auf den Nullpunkt; heute gilt eine Million Kronen Fr. 80.- Aber auch die Sieger im Weltkrieg mussten darunter leiden; der Kurs der italienischen Lire sank bis auf Fr. 25.-per%. Der Französische Kurs sank unter dem Szepter des Ministerpräsidenten Poincaré, welcher jahrelang eine Gewaltpolitik trieb, die ihresgleichen sucht und nur auf die Vernichtung des Gegners hinzielt, unter Fr. 25 %. Die amerikanische Bank Morgan kam ihm zu Hilfe mit einem Milliardenanleihen von Dollars, wodurch der Kurs wieder auf 35 stieg. Poincaré wird aber einsehen lernen, was es dem Gläubiger hilft, einen Schuldner ganz zu vernichten, wenn er nicht ganz vom Hass verblendet ist. Dieser Förderer des Weltkrieges, durch den die ganze Menschheit unglücklich wurde, hat wirklich keinen Grund zu seinem Hass und wird hoffentlich die gerechte Strafe für sein Vorgehen erleiden, es mag gehen so lange es will. -

Die Türkei hatte sich wieder aufgerafft und die Regierung von Angora war durch den Sieg über die Griechen wieder imstande das türkische Reich aufzurichten und im Friedensvertrag von Lausanne den alliierten Mächten einen Frieden zu diktieren, der es von seinen Fesseln befreite und der Türkei die Selbständigkeit sicherte.

In Konstantinopel wurde Abdul Hamid Pascha als Sultan und Kalifen, das kirchliche Oberhaupt der Mohamedaner, von der Regierung in Angora mit Kemal Pascha an der Spitze, als abgesetzt erklärt & die Republik errichtet, trotz Protest des Kalifen, der sich in die Schweiz begab.-

Dieser ewige Krieg im angeblichen Frieden schuf in wirtschaftlicher Hinsicht Zustände, die sehr stark auf unserem Lande lasteten. Die Ausfuhr in die valutaschwachen Länder war jahrelang fast unmöglich und die Industrie und Landwirtschaft litt sehr darunter. Arbeitslosigkeit herrschte überall und viele Tausende von Arbeitslosen mussten nur in der Schweiz jahrelang erhalten werden.

Notstandsarbeiten durch Staat und Gemeinden, wie Entwässerungen Strassenbaten u.s.w. wurden errichtet, um die Arbeitslosen zu beschäftigen; dabei gerieten aber Staat und Gemeinden in unerhörte Schulden, welche sie noch auf unabsehbare Zeit belasten werden.-

Es tritt allmählig eine Entspannung ein, wenn es den Sachverständigen und Reparationskommissionen gelingt, der Welt Friedensbedingungen zu schaffen, welche auf das erträgliche Mass für alle Völker beschnitten werden, denn alle müssen unter diesem Zustande leiden. Bei uns ist nicht gerade eine Geldentwertung entstanden, da wir direkt vom Weltkrieg verschont blieben, aber dennoch sind fast alle Lebensmittel und Lebensbedürfnisse um 100 % teurer, als vor dem Weltkrieg.

Im gleichen Verhältnis stehen die Löhne aber nicht überall und die Arbeiter streiken schon wieder, sobald die Bautätigkeit beginnt. Eine Ausgleichung muss auch in den valutaschwachen Ländern stattfinden, bis Handel und Verkehr zwischen den Völkern wieder in bessere Bahnen gelangen.- Möge das Jahr 1924 endlich den längst ersehnten Frieden bringen.

Kapelle Twillikon.



Stampf Thonau.

Affoltern, den 20. November 1923.

Herrn Prof. Dr. Hegi-Wäf,

in Rüschlikon!

Sehr geehrter Herr!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 10. a. c.,

wonach die Kirchgemeinde Affoltern den Verkauf der Liegenschaft
- "Kappelle" in Zwillikon um die Summe von Fr. 6000.- einstimmig gut-
geheissen hat, habe ich inbezug auf die "Kapelle Zwillikon" Nach-
forschungen angestellt und bin mit meinem Sohne der Tiefbautech-
niker, aber gegenwärtig ohne Stelle ist, auf das Lokal gegangen, um
an Hand von Vermessungen einen Grundriss und eine Seitenansicht
der ehemaligen Kapelle aufzunehmen. Das Ganze ist ein Wohnhaus mit
mit 2 Wohnungen; von der Kapelle sieht man nichts mehr, auch finden
sich keine Wandgemälde oder Fresken vor, die auf den ehemaligen Zweck
deuten würden, dem sie seinerzeit diente. Die Wände sind geweißelt
und in der Stube und Nebenstube befindet sich ein Brusttüber und
oberhalb demselben Tapeten. Es sind Gipsdecken vorhanden.

Die Kapelle mit angebautem ^{Wohn}haus, welches letzteres wahr-
scheinlich für den Kaplan oder Küster diente, sehen nun einem alten
Wohnhaus mit 2 Wohnungen gleich. Inwendig sieht man von der Kapelle
nur noch die 80 Cm. dicken Mauern und auf der nordöstlichen Seite
die abgerundete Hausecke, während beim Umbau der Kapelle im Jahre
- 1898 in ein Wohnhaus die südöstliche Ecke teilweise abgetragen &
frisch aufgeführt wurde. - Von einem Nachbar, Robert Buchmann, in
Zwillikon, erhielt ich beiliegende Photographie, welche noch vor dem
Umbau der Kapelle genommen wurde. Dieser konnte mir mitteilen, dass
im Jahre 1865 das ehemalige Strohdach auf der Kapelle geschliffen
und ein Dachstuhl aufgeführt wurde, welcher jetzt noch steht. Die
Fenster wurden bei der Umbau 1898 vermehrt, sodass auf jeder Seite
und jedem Stock nun 2 Fenster sind. Die beiden Haustüren befinden
sich nun hinter dem kleinen Häuschen, welche-s zwischen beiden steht.

Das ehemalige Pfarrhaus bietet gar nichts interessantes und
befindet sich in schlechtem Zustande, während nun die ehemalige Kapelle
gut unterhalten ist. - Zwillikon soll vor der Reformation eine Kaplanei
der Gemeinde Lunkhofen gewesen sein.

Die Mitteilungen, die ich erhalten habe und die Ansicht und Zeich-
nungen sende Ihnen zu Ihrer Bedienung.

Hochachtung!

H. Hegi, Affoltern

Aus " Der Geschichtsfreund " ,XXXIX. Band, S.133..

Kappellen in der Pfarrei Affoltern.

Zwillikon. (Zwillikon 1269) 2.

Das Dorf war laut dem Markenbuch des Bistums Konstanz von 1360-70 ursprünglich eine Filiale von Lunkhofen, Ct.Aargau)3

Am 22.April 1522 aber werden in einem Zinsbriefe die Kirchner der Kirchen Affoltern a/A.und Zwillikon genannt)4,und laut Gültbrief vom 11.Nov.1540 verkauften Hans und Mrx Rudi der Pfarrkirche Affoltern a/A.um 20 Gulden einen jährlichen Zins von 1 Gl. ab Haus und Hofstatt,"so die Capel gewesen,dass Zwillikon gelegen ist".)5. Auch findet sich in den ältesten Gemeindegüterverzeichnissen von Affoltern ein Geschlecht Hurter mit dem Zunamen:"in der Kapell".

Die noch zum Teil erhaltene Kapelle steht ca.50 Schritte seitwärts von der Dorfstrasse gegen die Jona hin,sie war ca.50 bis 55 Fuss lang und 20-25 ' breit.Das Schiff derselben wurde ca.1840 niedergerissen und zu Wohnungen eingerichtet.Von den Spitzbogigen ca.3'breiten und 12-14' hohen Fenstern des vieleckigen,mit Stroh bedeckten Chores ist die Mehrzahl ganz oder teilweise zugemauert und nur eines offen geblieben. - In dem anstossenden Garten resp. Baumgarten sollen beim Umgraben der Erde schon öfters Menschengruben gefunden worden sein,welche auf eine ehemalige Begräbnisstätte hinwiesen.)6.

)2 Neugart cod.dipl.Al.II,p.271.- 3) Frieburger D.A.V.81-

4) Sts.Arch.Zch.Stifts.Urk.-5)Notariat Affoltern.-6) Mitteil. von Hrn.Pfrr.Denzler in Affoltern.

Be z i r k Affoltern n. Notariatskreis mit Sitz in Affoltern.

(Die Gemeinden, Bonstetten, Stallikon & Wettswil gehören zum Notariatskreis Schlieren. Anmerkung des Verfassers).

Wappen: Schwarzes Angelkreuz in Gold, eigentlich als Schildverstärkung kreuzweise gestellte Haften, Wappenbild der Freiherren von Eschenbach, die bis zum Sturz ihres Hauses 1309 im Maschwanderamt die hohe Gerichtsbarkeit ausübten; von dieser ersten zürcherischen Erwerbung ennet dem Albis ging das Wappen auf die Landvogtei Knonau über. (Freiamtswappen).

Archäologisches: Der Bezirk Affoltern gehört zu den an Funden aus prähistorischer Zeit reichen Gegenden des Kantons Zürich; zahlreiche Einzelfunde an steinzeitlichen Werkzeugen und Schmucksachen, Landansiedelungen, Refugien, Höhlengräber, Flachgräber & Grabhügeln zu Mettmenstetten, Knonau, Affoltern, Aeugst und Bonstetten. An den Ufern des Türlersees sind 1911 Pfahlbauten entdeckt worden. Aus der Eisenzeit Waffen in Menge, Fibeln, Armringe, Spangen, Silber- & Goldringe, auch Münzen aus vorrömischer Zeit; an der Grenze des Bezirkes zu Unterlunkhofen befindet sich das bedeutendste schweizerische Grabhügelfeld aus der ältern Eisenzeit. In das System der römischen Militärstrassen wurde das Gebiet des Bezirkes Affoltern einbezogen durch eine Verbindungsstrasse, die längs der Reuss von Vindonissa nach Bremgarten, Lunkhofen, Obfelden, Maschwanden & Baaregg-Sihlbrugg führte.

Es hat denn auch zahlreiche römische Denkmäler aufzuweisen. Schon 1741 sind zu Unter-Lunnern Reste einer römischen Ortschaft freigelegt worden. Die aufgefundenen kunstvollen Produkte einer römischen Töpferwerkstätte, die in Ausnützung des dortigen feinen Bettes am Orte betrieben wurde, befindet sich heute im Landesmuseum; ebenso die Münzensammlung von Lunnern, die in seltener Vollständigkeit die Münzen von Kaiser Augustus bis Constantin dem Grossen (31. v. Chr. 306 nach Chr.) enthält, und der berühmte Goldschmuck aus demselben Hause (Abbild in HLSV p. 331).

Römische Überreste finden sich auch in Affoltern, Aeugst, Mettmenstetten, Maschwanden und Ottenbach; Steine aus römischen Ruinen auf

dem Jsenberg bei Ottenbach wurden 1285 zum Neubau der Kirche in Ottenbach verwendet. - Volkstümliche Lokalnamen, wie Heidenhüsli (Rifferswil), Heidenchuchi (Knonau), Heidenmauer, (Affoltern), bezeichnen Stätten mit vorhistorischen oder römischen Ueberresten.

Allamanische Gräber hat man in Knonau, Hedingen, Maschwanden und Affoltern, sowie am Homberg gefunden. Sie enthielten Waffen und kriegerrischen Schmuck. Der 2 mal im Bezirk vorkommende Name Botbur deutet auf alamanische Kulstätten.

Hystorisches: Das zürcherische Gebiet zwischen Reuss und Albis, nach der alten Gerichtsgemeinschaft seiner freien Bauern das Freiamt genannt, ist durch den Waffengang von 1415 gegen Oesterreich an die Stadt Zürich gekommen. Sie schlug es zuerst zu ihrem Amt Maschwanden, das sie schon 1406 erworben hatte und bildete, 1512 in den Besitz auch der niedere Gerichte zu Knonau, Aeugst und Mettmenstetten gelangt, aus dem ganzen Territorium, zu dem auch das Oberwiler und Lunkhoferamt (Kelleramt) gehörten, eine einheitliche Landvogtei Knonau, welche von 1512 bis zum Untergang des alten zürcherischen Staatswesens bestanden hat mit einer kleinen Veränderung seines territorialen Bestandes durch die Erhebung des Kelleramtes zur eigenen Obervogtei 1793. Die Helvetik schuf mit Heranziehung der ehemaligen Obervogtei Bonstetten, Stallikon-Wettswil den Distrikt Mettmenstetten (1798-1803) daraus. Die Bezirksorganisation der Mediationsverfassung schloss dieses ganze Gebiet als dessen dritte Unterabteilung an den Bezirk Horgen, der als 1. und 2. Unterabteilung die beiden Zürichseeufer umfasste (1803-1814). Durch die Restauration wurde unter Abtrennung von Birmensdorf-Aesch, Uitikon und Urdorf das Oberamt Knonau wiederhergestellt, dessen Umgrenzung für den Bezirk Knonau (1830-1839) und für den heutigen Bezirk Affoltern bestehen blieb. Im Jahre 1831 beschloss der Grosse Rat, und zwar nach heftigem Kampfe, im Gegensatz zu der Bewerbung von Mettmenstetten und Affoltern, Knonau als Zentrum des zweiten Bezirkes festzuhalten. Durch den Grossratsbeschluss vom 20. XII. 1837 erfolgte dann die Verlegung des Hauptortes nach Affoltern, das vom 1. VII. 1839 an dem Bezirk den Namen gab. Volkstümlich lauten dessen Bezeichnungen noch heute das Knonaueramt, das Freiamt oder das Amt schlechtweg. -